

Gegen ideologische Impfgegner ist kaum ein Kraut gewachsen

Impfmüdigkeit Wissenschaftler der Uni Potsdam haben mit dem Robert-Koch-Institut Faktenboxen erstellt, die Kritiker überzeugen sollen. *Von Dietrich Schröder*

Leiden die Deutschen inzwischen an Impfmüdigkeit, nachdem wir uns noch während der zweiten und dritten Corona-Welle nach einem wirksamen Schutz gesehnt hatten? Kann diese Entwicklung gar dazu führen, dass im kommenden Herbst zu wenig Menschen geimpft sind, um eine vierte Welle zu verhindern? Das sind Fragen, mit denen sich Felix Rebitschek wissenschaftlich beschäftigt. Der Kognitionspsychologe leitet das „Harding-Zentrum für Risikokompetenz“ der Universität Potsdam, das zur Gesundheitsfakultät des Landes Brandenburg gehört.

„Eines unserer Forschungsthemen ist die Frage, wie Menschen in Situationen entscheiden, deren Risiken sie nicht vollständig abschätzen können“, sagt der 38-Jährige. Das Ziel der Wissenschaftler besteht darin, für solche Entscheidungen so viel wie möglich gesicherte Informationen bereitzustellen und diese allgemeinverständlich zu vermitteln.

Emotionen spielen große Rolle

Schon vor Corona hatte das Zentrum gemeinsam mit der Krankenkasse AOK und der „Gesellschaft für Wirtschaftlichkeit und Qualität bei Krankenkassen“ Faktenboxen zum Umgang mit bestimmten Krankheiten entwickelt. Die online abrufbaren Informationen sollen helfen, ob man sich etwa für eine Operation des Kniegelenks bei Arthrose oder andere Behandlungsmethoden entscheidet, oder inwieweit Frauen durch ihre Ernährung Schwangerschaftsdiabetes verhindern können.

Die Frage, ob man sich gegen Corona impfen lässt oder nicht, ist so eine Entscheidungssituation, bei der sich viele eher von Emotionen als von Fakten leiten lassen. Gemeinsam mit dem Robert-Koch-Institut haben die Potsdamer Wissenschaftler zunächst Faktenboxen zu den mRNA-Impfstoffen Biontech und Moderna entwickelt.

Außer über die Herstellung und die Wirkungsweise dieser Impfstoffe erfährt man darin, welchem statistischen Risiko man sich aussetzt, wenn man sich nicht impfen lässt. Erkranken von 1000 nicht geimpften Erwachsenen unter 60 Jahren etwa 240 an Covid-19, wenn sie in engen Kontakt mit Infizierten kommen, müssen von denen wiederum 31 im Krankenhaus behandelt werden und davon sechs mit einem schweren Verlauf rechnen. Von etwa 1000 Geimpften erkranken dann dagegen nur 19 an Covid-19, aber niemand schwer. Bei 82 von 1000 Geimpften treten laut den statistischen Daten



Impfgegner tragen ihre Überzeugung gern zur Schau. *Foto: imago images*

„Die Frage ist, wie Menschen entscheiden, wenn sie Risiken nicht abschätzen können.“

Hat Verständnis für Impfskeptiker: Felix G. Rebitschek ist wissenschaftlicher Leiter des Harding-Zentrums für Risikokompetenz an der Universität Potsdam.

Foto: Uni Potsdam



nach der Impfung allerdings vorübergehende Erschöpfung, Schmerzen, Fieber oder Schüttelfrost auf, die in manchen Fällen auch mehrere Tage anhalten können.

„Unser Ziel ist es nicht, die Leute zu einer Impfung zu überreden, sondern wir wollen ihnen Informationen für ihre Entscheidung geben“, sagt Rebitschek. Dafür, dass Menschen skeptisch gegenüber Corona-Impfungen sind, hat er volles Verständnis. „Zum einen, weil ja manche Menschen schon auf frühere Impfungen allergisch reagiert haben, zum anderen, weil infolge des Impfstoffes Astrazeneca auch lebensgefährliche Thrombosen bei einigen jungen Frauen beobachtet wurden.“

Anderen weit verbreiteten Ängsten, laut denen von den Impfstoffen Spätfolgen ausgelöst werden, die erst nach einiger Zeit auftreten, kann er entgegneten: „Eine Impfung löst immer eine sofortige Reaktion aus, denn es geht ja darum, dass unser Körper eine Abwehr bildet“, erklärt Rebitschek. „Reaktionen, die erst nach zwei Monaten oder noch später auftreten, sind im Grunde ausgeschlossen. Wenn die verimpfte Boten-RNA, die mit ihrer Hilfe produzierten Virenteile sowie die Transporthüllen abgebaut wurden,

fehlt ein plausibler Mechanismus.

Anders stehe die Sache dagegen mit den erklärten Impfgegnern, die etwa leugnen, dass es überhaupt eine Pandemie gibt oder die davon überzeugt sind, dass die Ziele der Impfungen darin bestünden, dass Menschen keine Kinder mehr bekommen sollen, oder dass ihnen gar Nano-Elemente oder winzige Chips injiziert würden, mit denen man ihre Gedanken lesen oder steuern könnte. Menschen, die aus emotionalen oder weltanschaulichen Gründen an so etwas glauben, seien mit Fakten nur schwer zu erreichen und auch nicht die Zielgruppe der Forschungen, so Rebitschek.

„Man kann natürlich die Frage stellen, warum manchen Leuten solche unplausiblen und unrealistischen Dinge wichtiger sind, als der klare Nutzen einer Impfung“, sagt der Wissenschaftler nachdenklich. Die Mitarbeiter seines Zentrums wollen jedoch die Unentschiedenen und Skeptiker erreichen, „denen bestimmte Informationen bisher fehlen oder die auch falsche Annahmen haben, zu denen man ihnen sagen kann: Nein, das ist aber nicht so.“

Faktenboxen zur mRNA-Impfung in neun Sprachen im Internet unter www.hardingcenter.de/de